

# *1200 Jahre Frickhofen*



**Zusammenstellung von  
Ideen, Anregungen und Vorschlägen zur**

## **Historischen Dorfmeile**

**im Jubiläumsjahr am 23. August 2009**

### *Übersicht*

<b>I. Speis und Trank, Haltbarmachung von Nahrung</b>	<b>S. 3</b>
<b>II. Textiles, Wäsche und Mode</b>	<b>5</b>
<b>III. Lehm, Ton und Steine</b>	<b>6</b>
<b>IV. Holz und Bau</b>	<b>10</b>
<b>V. Metall- und Lederverarbeitung</b>	<b>12</b>
<b>VI. Landwirtschaft, Vieh und Produktverarbeitung</b>	<b>12</b>
<b>VII. Wasserversorgung</b>	<b>14</b>
<b>VIII. Dienstleistungen und Verwaltung</b>	<b>16</b>
<b>IX. Handel und Wandel</b>	<b>19</b>
<b>X. Vereine und Genossenschaften</b>	<b>19</b>
<b>XI. Historische Spiele</b>	<b>21</b>
<b>XII. Ortsgeschichtliches</b>	<b>22</b>
<b>XIII. Kirchliches</b>	<b>23</b>

# Grundsätzliche Überlegungen zur Historischen Dorfmeile

Die Historische Dorfmeile soll in erster Linie eine Selbstdarstellung des Dorfes in historischen Dimensionen sein. Die Veranstaltung wird also kein Mittelaltermarkt werden, auf dem fahrendes Volk und Schausteller von außen zu dem angesagten Termin zusammenkommen – wie das bei den inzwischen zahlreichen historischen Märkten üblich ist.

## • Deshalb sollte die historische Dorfmeile in erster Linie von den Frickhöfern gestaltet werden.

Dazu sind allerdings die Phantasie und das Mitdenken aller Einwohner gefragt, die sich mit ihren Talenten und Ideen einbringen. Die folgenden Vorschläge sind Anregungen, bei deren Durchgehen der eine oder die andere spontan sagen könnte: *Ja, diese Geschichte hat was mit meinen Vorfahren zu tun, da will ich mich drum kümmern.* Oder auch: *Das interessiert mich, da will ich mich mal reinarbeiten.* Schließlich: *Da kennt sich doch der und der aus. Mit dem will ich mal reden.*

Darüber hinaus kann man sich fragen: *Was gab es an Tätigkeiten und Berufen früher in meiner Familie?* Auch Ereignisse oder Szenen aus der Familie von früher kann man darstellen: z. B. die Hochzeit der Großeltern, Brautkranz, Opas Pfeife, Militärhumpen etc. Oder: Geschichte eines Hauses: Bauten, Umbauten, Bewohner.

Aber auch diejenigen Frickhöfer, die nicht ihre historischen Wurzeln in Frickhofen haben, sind gefragt und gefordert, ihre Phantasie und Fähigkeiten einzubringen: *Das Thema würde mich interessieren. Zu dem Stand habe ich Ideen. Bei der Sache könnte ich mithelfen/mitbauen/mitgestalten.*

Schließlich sind die Vereinsvorstände zu überlegen aufgefordert, welchen Part der Verein bei der Dorfmeile übernehmen könnte oder wie die Mitglieder zur Teilnahme ermuntert und unterstützt werden könnten.

Für alle Stände gilt der Grundsatz, den der Planungsausschuss auch für den Historischen Umzug festgelegt hat: Jede/r Teilnehmergruppe/Einzelteilnehmer kümmert sich um die Ausrüstung und Darstellungsobjekte selbst. Nur für außergewöhnliche Projekte und Kosten kann ein Zuschuss gewährt werden.

Verkäufe, die in den historischen Kontext passen, oder das Anbieten von Speis und Trank in historisierenden Formen sind bei allen Ständen erlaubt bzw. erwünscht.

Es wäre auch schön, wenn sich die Standbetreuer in der Kleidung so darstellen, dass ihr Äußeres zu der Zeit oder dem Darstellungsobjekt passt, etwa historischen Handwerkerbekleidung, Mode vor 50 oder 100 Jahre, auch Hüte, Mützen, Zylinder oder sonstige Kleidungsstücke geben einen historischen Anstrich.

## • Bei Darstellungen von Handwerke und Landwirtschaft wünschen wir uns Unterstützung von den Nachbardörfern.

Für Nagelschmiede, die es in Frickhofen auch vereinzelt gab, wären wir dankbar für Unterstützung aus Mengerskirchen. Einen Webstuhl, um die Frickhöfer Leineweber darzustellen, haben wir im Dorf nicht mehr. Für die zugesagte Unterstützung bei der Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräten und Vorführungen danken wir dem Museumsverein Niederzeuzheim. Für weitere Angebote und Kontakte sind wir dankbar.

• Bei einigen Spezialdarstellungen, die aber zu einem Dorfjubiläum gehören, wird man auf Spezialisten aus dem weiteren Umkreis zurückgreifen müssen wie Stuhl- und Korbflechter, Lehmfachwerkmacher, Flachsverarbeitung, Holzrohrbohrer, Gaukler, Spielleute etc.

Nachfragen, Anregungen und Zusagen erwartet: Hubert Hecker, Tel.: 06436/7577

oder schriftlich auf der vorletzten Seite

# **I. Stände von und über Speis und Trank, Nahrungszubereitung**

(Für die folgenden Stände empfehlen sich kleine Gruppen von Bekannten, Nachbarschaft, Vereine.)

## **1. Muckefuck und Bohnenkaffee**

- Kornrösten mit dem gusseisernen Ofenröster (auf einem historischen Küchenofen?)
- Geröstetes Korn – auch Bohnenkaffee - mit der Handkaffeemühle mahlen
- Zicchorienbrösel für den relativ süßen Kornkaffee (Erklärung)
- Historische Kaffeekannen, Emailletassen
- Heutige Marken von Kornkaffee ausschenken – in Kleidung der Kaffeehaus-Bedienung
- Historische Fotos von Kaffeepausen auf dem Feld
- Historische Werbeschilder von Kornkaffee ... und Bohnenkaffee
- Historische Bohnenkaffeedosen, Kaffeereklame in alten Zeitungen
- Selbstgebackener Kuchen (Streuselkuchen, Pflaumenkuchen, Bienenstich)

## **2. eine lange Theke - rund um die Kartoffel**

- Fritten aus frischen Kartoffeln herstellen und sieden
- Kartoffelpuffer,
- Kartoffelpfannekuchen
- Dippekuchen
- Rosmarinkartoffeln
- Kartoffelsuppe
- Kartoffelschnaps
- Rezepte

## **3. Weißkohlsalat und Sauerkraut**

- Sack Weißkohl im Herbst 2008 kaufen
- Mit dem Kappes-Hobel Weißkohl schnibbeln
- Weißkohl-Sauerkraut in Steinkrüge stampfen
- Informationstafeln über die Sauerkrautherstellung, den Gärungsprozess, Nutzen und Nährwert von gegorenem Gemüse (Schifferspeise gegen Skorbut) sowie Vorurteile („Krauts“, „rotten cabbage“)
- Weißkohlsalat mit Würstchen servieren

## **4. Haltbarmachung von Fleisch – Informations- und Demonstrationsstand**

- Indianermethode: dünne Fleischstreifen auf Schnüren in der Sonne trocknen (Bilder)
- Räuchern von Schinken, Wurst, Fisch

(historisch im Rauchfang der Häuser, später in der Räucherammer)

- Metallräucherbehälter für Fisch besorgen und demonstrieren
- Einpökeln in Salzlake in flachen Holzfässern (Salzheringe, Pökelfleisch)

(Demonstration: Holzfässer; Information: Bedeutung und Wert von Salz als ‚weißem Gold‘)

- Einkochen in Dosen nach der Schlachtung (Wurst Dosen)
- Einkochen mit Weck-Gläser (nach dem 1. Weltkrieg)

(Demonstration: Weckgläser, Einkochapparat)

## **5. „Heute back’ ich, morgen brau’ ich“: historisches Bierbrauen**

- Informationen und Bilder: Bierbrauerei in der Dornburg ab 1870, Tieftemperaturen durch das „ewige Eis“
- Information: Stationen und Materialien des historischen Brauens, Reinheitsgebot
- Information: Bierbrauen und Hopfenanbau in Hadamarer Klöster von 1800
- Ausstellung/ Ausschank/Ausgabe alter Biere: Malzbier für Kinder, Ale, Flaschenbiere etc.

## **(Historische Brotbäckerei unter Nr. 44 und 45)**

## **6. Saftladen**

- Demonstration von Entsaften in früheren Zeiten mit einem Windeltuch
- Historische Apfelpresse
- Ausschank von Säften: Himbeersaft / Johannisbeersaft / Holundersaft / Apfelsaft etc.

## **7. Allerlei Früchte in vergeistigter Form**

- Schnapsbrennerei – nach dem Krieg besonders beliebt und verbreitet  
(historische Realie: Brennvorrichtung in einem Kannister (Joachim Habel))
- Demonstration einer heutigen kleinen Schnapsbrennanlage
- Ausschank von Aufgesetzten verschiedener Sorten
- Honigmet

## **8. Mus und Marmelade**

- Demonstration: Pflaumenmus im Kessel kochen – und stundenlang rühren
- Selbstgemachte Marmeladen aus heimischen Früchten: Erdbeeren / Kirschen / Johannesbeeren / Hollunder / Brombeeren / Eberesche u. Birnen / Schlehen u. Äpfel etc.
- Leckere Marmaladenbrote anbieten, evt. Marmaladengläser zum Verkauf

## **9. Kriegs- und Nachkriegsküche von Oma Linda**

- Sirup kochen aus Zuckerrübenschnitzel
- Töpfe, Geschirr und Hausgeräte aus Kriegs- und Nachkriegszeit
- Rezepte, z. B. Leberwurst – ohne ein Stückchen Fleisch
- Geschichten: Bucheckernsammeln 1947, Ährenlesen, Äpfel von Straßenmietbäumen

## **10. Böhmisches / schlesisches Küche der vertriebenen Sudetendeutschen**

(in Frickhofen lebten in den 50er Jahren etwa 600 Ostvertriebene )

- Demonstration böhmischer / schlesischer Trachten
- Karte von den deutschbesiedelten Ostgebieten
- Angebot von einem oder zwei typischen Gerichten

## **11. Butterstampfen**

- Alte Zentrifuge vorstellen, verschiedene Geräte zum Buttern,
- Rahmabschöpfen und Buttermachen

## II. Textiles, Wäsche und Mode

### 12. Spinnen, Weben, Tracht

#### Informationen:

- Leineweber und Wollweber in Frickhofen (1774 werden 7 Leineweber erwähnt)
- Spinnen und Weben für Mädchen in der sogenannten „Industrieschule“ = praxisorientierter Nachmittagsunterricht
- Flachsanzbau in Frickhofen während des letzten Kriegs
- Blaufärberzünfte in den größeren Westerwaldorten (Hessenkittel, z. T. mit örtlich verschiedenen Motiven
  - Flachs, Schafwolle und Baumwolle als Garnrohstoffe
  - Handspinnen (vgl. Märchen) und Spinnradspinnen
  - Vertikalwebrahmen und Horizontalwebstuhl

#### Demonstrationen:

- Handspinnen
- Spinnradspinnen
- Keltisches Webbrett
- Kinderwebrahmen
- Vertikalwebrahmen
- Webstuhl (evtl. vom Museum Niederzeuzheim?)
- Frickhöfer Frauentracht

### 13. ● Blaufärben von T-Shirts mit Motiv durch Musterbrett und Wachs-Batik-Technik

Muster z. B. : **FRIDEHUBA**  
**809**

Verkauf von T-Shirts mit Aufdrucken von historischen Motiven zu Frickhofen wie z. B. das Fahnenmotiv der vier Sektoren, Siegelmotiv, das nachgezeichnete Buntsiegel, gekreuzte Kochlöffel u. a.

### 14. Waschweiber

- Demonstration des Handwaschens mit Waschbütte und Waschbrett etc.
- Wäscheleine mit dekorativen Wäschestücken
- Erste elektrische Bottich-Waschmaschinen mit Wringvorrichtung
- Information: Bilder über Bleichwiesen (in Frickhofen war die öffentliche Bleichwiese in der Ringstraße gegenüber von Bernhard Schneider)

### 15. Kaufladen, Mode und Lebensstil der 50er Jahre

- Auslage von typischen Verkaufsartikel der 50er Jahre
- Mädchen in gepunkteten Petticoats
- Junge im James-Dean oder Elvis-Stil
- Filmplakate aus der Zeit
- Oldtimer (Ford 12 von Rainer Brast?)
- Bildbücher über die 50er Jahre

## 16. Putzgeschäft, Modistin

Ab den 20er Jahren betrieb Margaretha Hering ein so genanntes Putzgeschäft in der Dorchheimer Straße an der Eisenbahnbrücke. Die Modistin – so die offizielle Berufsbezeichnung – fertigte ausschließlich Hüte, insbesondere Damenhüte, die um 1850 die Biedermeierhäubchen ablösten und sich in Deutschland wachsender Beliebtheit erfreuten – mit dem Höhepunkt um 1900, als die Hüte teilweise Wagenradgrößen annahmen und mit gewaltigem Zierrat bestückt waren. Auch nach Heirat und Umzug von Margaretha Hering auf das heutige Wohn- und Betriebsgelände Blumen-Schardt führte Frau Schardt das Modistengeschäft weiter und bildete sogar Lehrlinge aus, z. B. Hedwig Kerberger, später verheiratete Schardt / Bahnhofstraße, ab 1942.

- Demonstration: Material und Gerätschaften einer Modistin, Demonstration einer Hutformung aus Filzstoff
- Historischen Hutmoden und Hutbeispiele aus Modezeitschriften und Reklamebüchern.

## III. Lehm, Ton und Steine

### 17. Feldbrand (siehe auch Informationen am Ende des Kapitels S. 8)

- Information: Ca. zwei Dutzend Häuser und Scheunen in Frickhofen sind aus Feldbrandziegeln gebaut. Man erkennt das entsprechende Mauerwerk daran, dass die Ziegel unterschiedliche Farben haben, weil der Ziegelbrand nicht so gleichmäßig war wie in der fabrikmäßigen Ziegelei. In Frickhofen gab es zwei Lehmkauten, eine im Bereich des heutigen Friedhofs, eine andere links hinter den Häusern der Limburger Straße bis zum Knick nach Dorndorf. In diesen Lehmgruben wurden mit einer Handform Lehmformlinge hergestellt und zum Trocknen luftdurchlässig aufgestapelt – jeweils so viele, wie man für ein Projekt, Haus oder Scheune, brauchte. Nach dem Lufttrocknen – vorzugsweise im Sommer – wurde ein Ziegelmeiler für den Brand gebaut – im Prinzip wie ein Holzkohlenmeiler: Zunächst wird ein zylindrischer Kern aus völlig trockenem Holz aufgebaut, um den dann in mehreren Lagen die getrockneten Lehmziegel aufgeschichtet werden – mit Luftfugen für die Zirkulation der heißen Luft. Der fertig gebaute Feldbrandmeiler wird dann mit Lehm und Grassoden luftdicht verschlossen – bis auf das Kaminloch und eine kleine Bodenöffnung, die bis zum Holzkern reicht. Durch die Öffnung wird dann der Meilerbrand in Gang gesetzt. Nach einer Woche ist der Feldbrandmeiler durchgebrannt und nach mehreren Wochen langsamer Abkühlung wird die Lehm- und Sodenschicht abgenommen, so dass die Ziegel zu der Baustelle gebracht werden können. (Vgl. Text unten aus wikipedia sowie: H. Heep, Buch Schicksale..., Artikel „Von der Stirne heiß...“)

Demonstration:

- Fotografien und Lageplan der Gebäude in Frickhofen, die mit Feldbrandsteinen gebaut sind, sowie Bezeichnung der Lehmkauten
- Grafik von den Stationen der Feldbrandherstellung
- Skizze vom Aufbau eines Feldbrandmeilers
- Herstellung von einzelnen Lehmformlingen mit einer Handform, Lehm in einem großen Mauererbottich
- Drei-Viertel-Modell eines kleinen Feldbrandmeilers mit vorher getrockneten Lehmformlingen

### 18. Farbmühle

Information: Wo heute das Limerik-Gebäude steht, war früher der Standort der Farbmühle. Unterhalb dieses Geländes, im Bereich des heutigen Breitheck sowie Neubau Eberhard Stähler und Nachbarhaus, war die Lehmkaute, aus dem ursprünglich der Rohstoff für die Farbmühle herbeigeschafft wurde. Nach Erschöpfung der Lehmgrube und mit dem Eisenbahnanschluss Frickhofens ab 1884 wurde der rote oder gelbe Lehm-Rohstoff auch mit der Bahn herbeigeschafft. – Das Verfahren der Farbmühle kann man noch bei der Firma Höchst studieren, deren historischer Kernbetrieb ebenfalls eine Farbmühle war und die bis heute – allerdings mit moderner Technik – betrieben wurde: Im ersten Schritt muss der Lehm – kleine Krümel bis größere Klumpen – getrocknet werden, bis keine

Feuchtigkeitsanteile mehr enthalten sind. Danach wurden die trockenen Lehmteile gemahlen, und zwar mit dem gleichen Mühlsteinmahlwerk wie die traditionelle Kornmühle. Josef Kerberger (Jg. 1919) hat mit erzählt, wie er Ende der 30er Jahre für einige Tage oder Wochen bei der Farbmühle die Rinnen der Mahlsteine mit dem Spitzhammer nachgeschärft hat. Das Mahlgut wurde in mehreren Mahlgängen gemahlen, bis es staubfein war. Dritter Schritt: Abfüllen in Säcken für den Versand und Abtransport an den Bahnhof. Der gemahlene Lehmstaub war – und ist es noch – ein Grundstoff der chemischen Industrie, insbesondere für die Farbherstellung.

Im 2. Weltkrieg war im Gebäude der Farbmühle zusätzlich ? eine Alugussabteilung eingerichtet, in der belgische Fremdarbeiter schafften. Der Pferdekopf im Giebelwinkel vom gegenüberliegenden Haus Joseph Gotthard stammt aus der Alugussproduktion der Farbmühle

Demonstration: Ausstellung unterhalb des Limerik-Gebäudes, etwa vor und in den Garagen:

- Fotos und Lageplan von der Farbmühle und der Lehmkaute
- Skizze von dem Produktionsvorgang der Farbmittelherstellung
- Erinnerungen und Geschichten zur Frickhöfer Farbmühle

## 19. Tonbergbau

Information: „Wo Basalt ist, da ist auch Ton.“ Nach diesem geophysikalischen Grundgesetz suchte Reinhold Nink in der 50er Jahren in der Gemarkung „Gernbacher Feld“ nach Ton und wurde fündig. Nink und seine Helfer trieben senkrechte Rundschächte in den Boden und von dort wurden waagerechte Arbeitsstollen in den Berg getrieben. Der Ton wurde in Kübeln geladen und auf matschglatten Eichenschienen durch die Arbeitsstollen zum Hauptschacht geschoben und dann hochgezogen. So waren die Anfänge ....

Auf dem Gelände von Blumenshardt war schon vor dem 1. Weltkrieg Ton gegraben worden. Als der Vater von Hermann Schardt in den 30er Jahren das Gelände kaufte, um für seinen kleinen Baubetrieb ein erweitertes Lagergelände zu haben, waren die Tongruben voll Wasser. Im Krieg wurde Schardts Hutschekaute als der damals vorgeschriebene Feuerlöschteich ausgewiesen, musste dann mit einer Abflussleitung zur Hinterstraße ausgestattet werden. Anfang der 50er Jahre hat man das Wasser abgelassen und dort weitergemacht, wo die Vorgänger aufgehört hatten – zunächst im Tagebau, dann mit Stollenbergbau – unter Beratung vom benachbarten Tonbergbaufachmann Reinhold Nink. Die Arbeit vor Ort wurde mit Pressluftspaten bewerkstelligt, die Tonschollen auf Loren verladen, die von einem Elektromotor über Schienen nach außen gezogen wurden....

Demonstration:

- Ausstellung auf dem Hof von Blumen-Schardt mit Fotos, Lageplänen und Kurzbeschreibungen von den beiden Tonabbaustellen in Frickhofen.
- Auslegung von einigen historischen Gerätschaften des handwerklichen Tonabbaus
- Zu festen Zeiten, etwa um 10, 12, 14 und 16 Uhr: Führungen und Erklärungen des historischen Tonabbaus auf dem Gelände von Schardts.

## 20. Lehmfachwerkbau

Demonstration von Udo Sartorius, Weilburg

## 21. Töpfern

Information: Für Frickhofen ist für das 18. und 19. Jahrhundert kein organisiertes Töpferhandwerk mit Brennöfen bekannt wie etwa in Thalheim bis 1840. Privat mag es einige Personen, Bauern zumal, gegeben haben, die auf der Töpferscheibe ihre Gebrauchstongefäße herstellten und es vielleicht in Thalheim brennen ließen. Anzunehmen ist, dass in der frühen Neuzeit und im Mittelalter die Herstellung von Tongefäßen und das eigene Brennen in Feldbrandgruben auch in Frickhofen verbreitet war, insbesondere bei dem großen Verbrauch und Bruch der Tongefäße, wie es die Bezeichnung „Scherbelgaß“ für die Hinterstraße widerspiegelt.

Im 20. Jahrhundert hat ein Frickhöfer eine Fabrik von Steingutgefäßen aller Art aufgebaut: Rudolf Schardt hat vor dem 1. Weltkrieg in Rheinbach / Rheinland gearbeitet und später dort eine eigene Dippemühle aufgemacht. Die Firma ‚Ruscha‘ konnte nach dem 2. Weltkrieg sogar in größeren Dimensionen produzieren.

Demonstration:

- Gefäßformung an der Töpferscheibe (Kontakt über das Kermikmuseum Ransbach-Baumbach)
- Für Kinder: Herstellung von einfachen Gefäßen mit der Tonwursttechnik
- Informationen und Jubiläumsbroschüre der Firma Ruscha
- Ausstellung von Produkten (Vasen, Gefäße etc. ) der Fa. Ruscha

## **22. Tonfiguren**

- Herstellung von Tonfiguren (Gudrun Rosbach)

## **23. Basaltabbau auf dem Blasiusberg**

Information: Von 1900 bis etwa 1930 wurde auf dem Blasiusberg Basalt abgebaut und mit einer Seilbahn an die Verladestation an die Bahn gebracht. In der Basaltgrube und an der Verladestation haben weitgehend Frickhöfer gearbeitet, noch 1939 gaben 23 Frickhöfer als Beruf „Steinarbeiter“ an. Viele Mauern und Grundmauern Frickhöfer Häuser sind aus Basaltsteinen.

Demonstration:

- Kipperhütte mit einem Kipper, der Basaltsteine beschlägt
- Bilder vom Basaltabbau, dem heutigen Zustand der Basaltgrube, Bilder von der Seilbahn und den heutigen Pfostenresten, rekonstruierter Lageplan von der Trasse der Seilbahn, Bilder vom Verladewerk Saxonia, Bilder von Basaltstein-Mauern und Grundmauern Frickhöfer Häuser

## **24. Modell der Steinbrechanlage von Peter Quirnheim**

Das Modell der Steinbrechanlage von Peter Quirnheim wäre es wert, zu dieser Gelegenheit wieder ausgestellt zu werden.

## **25. Häuser aus Rollsberger Steinen**

Information: Anfang der 50er Jahre wurde eine Reihe von Häusern in Frickhofen aus Rollsberger Steinen gebaut. Die Bimssteine aus der nahen Rollsberger Grube waren leicht zu bearbeiten und haben hervorragende Dämm-Qualität, wie sich später herausstellte.

Demonstration:

- Lageplan von Häusern mit Rollsberger Steinen, Bilder vom Häuserbau mit Rollsberger Steinen, Bilddokumentation der entsprechenden Häuser
- Ein paar reale Rollsberger Steine; Darstellung der Entstehung, physikalische Werte

## **26. Maurerhandwerk**

Information: Mit der Ablösung des Fachwerksbau durch Steinbauten – in Frickhofen Ende des 19. Jahrhunderts – wurde das Maurerhandwerk gebraucht. In Frickhofen arbeiteten im letzten Jahrhundert drei Mauermeister: Georg Staudt, Ferdinand Strieder, Georg Stähler-Baldus (Linns Schrosch) und Gerhard Schardt / Bahnhofstraße. Maurer bildeten auch den größten Teil der Wanderarbeiter auch aus Frickhofen, die seit der Gründerzeit ab 1871 in den rheinischen Großstädten sowie im Ruhrgebiet die Fabriken und Wohnhäuser hochzogen.

Demonstration:

- Auf dem Hof der ehemaligen Baufirma Georg Stähler: historische Maurer- und Baugerätschaften, historische Bilder vom Bauen
- Lagekarte von Frickhofen mit der historischen Abfolge von Baugebieten



## 27. Edelsteine

- Schmuckherstellung, Edle Steine (Thomas Eisermann))

## 28. Traditionelle Glasherstellung

Information und Demonstration von mittelalterlicher Glasherstellung (Burkhard Zierath)

### INFORMATIONEN ZU FELDBRAND AUS EINER NETZ-SEITE:

#### Feldbrand

Vor 6000 Jahren gelang es Menschen, unter Verwendung der vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer die ersten gebrannten Ziegel herzustellen, einen Baustoff, der Jahrtausende überdauert. Das Feuer lässt ihn so "steinhart" werden.

#### DAS BRENNEN

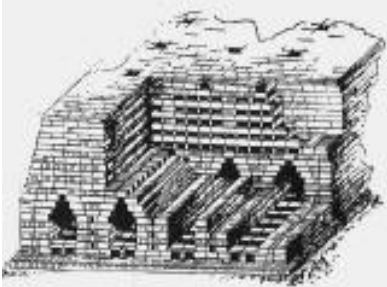


Nachdem man in einem aufwendigen Verfahren aus Lehm quaderförmige "Formlinge" hergestellt und diese ebenso aufwendig getrocknet hat, sieht das Produkt einem Ziegel schon recht ähnlich. Das gewohnte "Ziegelrot" fehlt noch, und - bei unseren klimatischen Verhältnissen ein besonders gravierender Mangel - das Material wird durch Wasser aufgelöst. Erst durch Brennen erhält man den bekannten wasserfesten Baustoff "Ziegel".

Die Formlinge müssen langsam auf eine Temperatur von 800 bis 1250 Grad Celsius erhitzt werden, so dass der Ton schließlich in mehreren Stufen verziegelt. Zunächst wird restliches Wasser ausgetrieben. Verschiedene Bestandteile der Tonmasse reagieren chemisch miteinander. Eisenoxid, das im Ton enthalten ist, führt dabei zur Rotfärbung. Schließlich schmelzen die Glasanteile und backen die verschiedenen Stoffe zusammen. Die Ziegel -"Backsteine"- werden "steinhart" und können durch Regen nicht mehr angegriffen werden. Die Technik des Brennens von Ziegeln hat eine lange Geschichte. Sie hat sich in Jahrhunderten von einfachsten Verfahren zu den heutigen industriellen Produktionsmethoden entwickelt. Eine wesentliche Stufe in diesem Entwicklungsprozess war der Brand mit einem Feldbrandofen. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war der Feldbrand ein weit verbreitetes Verfahren, aus Lehmformlingen Ziegel zu brennen. Noch heute werden auf diese Weise in Afrika und Indien Ziegel hergestellt.

Die Formlinge - 10 000 bis zu 3 Millionen Stück - wurden zu meterhohen Meilern aufgetürmt. Man schichtete sie so aufeinander, dass Kanäle frei blieben, die mit Holz, Torf oder Kohlen als Brennmaterial gefüllt wurden. Zwischen den einzelnen Formlingen ließ man einen etwa fingerbreiten Abstand, damit beim Brennen die heiße Luft gut zirkulieren konnte.

Der Stapel wurde außen mit schadhafte Formlingen, die man mit Lehm verschmierte, abgedichtet. Schließlich deckte man den Meiler mit Rasenstücken ab, um den Wärmeverlust zu verringern. Um beim Brennen das Feuer in den Kanälen mit Luft versorgen zu können, ließ man unter Berücksichtigung der Windrichtung Öffnungen in der Ummantelung frei. Die Luftzufuhr konnte jedoch nur unzureichend geregelt werden, die Verbrennung und damit die Hitzeentwicklung innerhalb des Meilers erfolgte daher sehr unterschiedlich. Deshalb wurden die Ziegel nicht gleichmäßig gebrannt. Es gab erhebliche Farb- und Festigkeitsunterschiede. Nach unseren Qualitätsvorstellungen war der Anteil des "Ausschusses" sehr hoch. Er lag bei 30%. Man kann jedoch davon ausgehen, dass auch die weniger gut gelungenen Ziegel irgendwo am Bauwerk eine angemessene Verwendung fanden.

Der Brennvorgang forderte von unseren Vorfahren übrigens eine Menge Geduld. Er dauerte vom Anzünden bis zum Öffnen des Meilers etwa 4 bis 6 Wochen

		
<p>Aufbau eines Feldbrandmeilers (M. Schrader: Mauerziegel...)</p>	<p>Feldbrandofen 1998</p>	<p>Feldbrandofen 1927 (W. Leinemann: Handwerkliche und industrielle Ziegeleierstellung)</p>

## **IV. Holz und Bau**

### **29. Schreiner**

Information: Die Familie Schneider betreibt wohl den ältesten kontinuierlichen Handwerksbetrieb in Frickhofen, gegründet 1849. Vor dem 1. Weltkrieg haben sich die beiden Brüder Georg und Johann Schneider getrennt und Johann machte in der Neuen Straße einen eigenen Betrieb auf.

Weiterer Schreiner: J. Fasel in der Hinterstr., Josef Reichwein, Wilhelm Heep, Marktstr. 10 und Georg Staudt, Neue Str.

- Demonstration von alten Schreinerwerkzeugen und Schreinertechnik in Hof und Werkstatt von Erich Schneider.
- Die Gäste sollten auch was anwenden können wie Sägen von unterschiedlich hartem Holz, Handbohren etc.
- Eine Attraktion wäre ein Gestell mit einer Trum-Säge, bei der die Gäste Bretter sägen könnten.
- Ausstellung: Familiengenealogie, Bilder, Geschichten um Holz und Schreiner

### **30. Stellmacher**

Information: Der Stellmacher – ursprünglich Gestellmacher – war für die bäuerlichen Betriebe sehr wichtig. Zunächst fertigte oder reparierte er die Handgeräte wie Forken, Harken, Schaufel etc. Aber auch die landwirtschaftlichen Geräte wie Egge und Pflug waren Holzgestelle, an denen die Eisenwerkzeugteile befestigt waren. Schließlich übernahm der Stellmacher auch die Funktion des Wagenmachers. – Peter Brötz, Großvater von Peter Brötz (Langestraße 24) führte am Ende der Langestraße eine gut gehende Stellmacherei. Es sind noch die Geschäftsbücher von 1890 bis 1914 erhalten. Weitere Stellmacher waren: Martin Schardt, Lange Str. 12 und Johann Brötz, Egenolfstr. 15 und Josef Müller

Demonstration:

- In Garage, Hof, Straße und evtl. auf der gegenüberliegenden Wiese Ausstellung der Geräte, die ein Stellmacher fertigte und reparierte
- Ein Leiterwagen mit den alten Bezeichnungen der einzelnen Teile
- Auslage der Geschäftsbücher
- Ausstellung: Fotos der Familie Brötz, Bilder von Stellmacherbetrieben.

### **31. Zimmermann**

Information: Der Zimmermann ist wohl das älteste Holzhandwerk. Er war beim Hausbau zuständig für das Fachwerk, die Bodenbohlen und den Dachstuhl. Der Zimmermann hatte früher auch die Funktion des Architekten (Aufriss und Materialberechnungen) sowie des Bauführers inne, z.B. Johann Schandua beim Bau des Pfarrhauses 1780. – Der Frickhöfer Zimmereibetrieb Bäröth ist in den 20er Jahre gegründet worden, als der Zimmerergeselle Karl Bäröth, aus Lahr stammend, in Frickhofen seine Frau fand.

Demonstration:

- Modelle von Fachwerkhäusern, Zeichnungen von verschiedenen Fachwerkkonstruktionen
- Informationen und Bilder vom Betrieb Bäröth

### **32. Dachdecker**

Information: Der Dachdecker Adolf Kerberger aus Dernbach /Westerwald war vor dem ersten Weltkrieg bei der Firma Hörter in Frickhofen Geselle – und hat dabei seine Frau Elisabeth Schardt kennengelernt. Der Meister Hörter hatte im 1. WK einen Arm verloren und starb in den 20er Jahren. Adolf Kerberger hat den Betrieb Mitte der 20er Jahre übernommen und 1928 seine Meisterprüfung gemacht. Kerberger starb 1941 bei der Dachreparatur vom Hof Waldmannshausen. – Der

Dachdeckerbetrieb Karl Heinrich wurde an der Ecke Langendernbacher Str./Marktstraße gegründet, Neugründung der Firma in der Neuen Str. 2. Später wurde das Betriebsgelände im Eichwald wurde bezogen.

Demonstration:

- Daten, Namen und Geschichten zu Frickhöfer Dachdeckern
- Ausstellung alter Dachpfannentypen mit Jahreszahlen
- Bilder von Schmuckschieferkonstrukten

### 33. Maler und Tapezierer

Information: Die bekanntesten Maler in Frickhofen waren ‚Tapete Jusip‘, Josef Laux, ‚Schacks Anton‘, Anton Schmidt, Pfarrhofstr. 4, Anton Schneider, Backhausstr. 11 und Peter Gröschel, Schulstr. 5 sowie Hermann Jung, Hinterstr. 14.

Demonstration:

- Alte Werkzeuge, Musterbücher, Musterrollen etc.
- Bilder und Genealogie der Frickhöfer Anstreicher

### 34a. Bau eines traditionellen Ehrenbogens

Information: In Frickhofen wurden zur Fronleichnamsprozession ca. ein halbes Dutzend Ehrenbögen aufgestellt. Sie wurden jeweils von einer Straßengemeinschaft von drei bis sechs Familien betreut und geschmückt. So haben den Ehrenbogen an der unteren Marktstraße, zwischen der alten Schule und Bahnhofs Wirtschaft einige Familien in der Bahnhofsstraße (Fam. Kerberger, Schultheis u. a.) jedes Jahr errichtet und geschmückt. Auch zu besonderen Ereignissen wie einer Priesterweihe (siehe Bild) oder der Feier des Sedanstag wurde ein Ehrenbogen errichtet.

Demonstration: Der Ehrenbogen soll zum Treppenaufgang zum Martinsbrunnenplatz aufgestellt werden – allerdings bewegbar. Dazu sollen die beiden Pfosten in ein Betongefäß gestellt werden, um den Ehrenbogen zu Fronleichnam an dem Prozessionsweg an der Kirche aufzustellen. Der Ehrenbogen soll von der Festwoche bis zur historischen Dorfmeile stehen bleiben mit der Jubläumstafel „1200 Jahre Frickhofen“ im oberen Feld. Zunächst müsste das Gestell gebaut werden aus ca. 15 cm starken Rundhölzern, vielleicht auch wieder ablösbar wie früher, um den Ehrenbogen wieder aufzustellen, z. B. bei Kirmes. Die Hölzer sollten weiß gestrichen werden. Danach werden die einzelnen Hölzer mit Tannenspitzen-Girlanden umwickelt. Die Tannenzweigbüschel werden an lange Schnüre geknotet.



### 34b. Mühlentechnik

Information: Am Ostrand der Frickhöfer Gemarkung hatte die Frickhöfer Familie Kurtenacker ca. 100 Jahre lang ein Mühlenanwesen mit Getreide- und Ölmühle betrieben. Auf der Talhöhe hat die Familie eine Kapelle gebaut, die heute noch steht. Das alte Mühlenhaus sowie die Ölmühle sind im Westerwaldmuseum Hachenburg wieder aufgebaut. Die vormalige Mühlenfamilie Doll hat die Glocken der Blasiuskirche gestiftet.

Demonstration:

- Ausstellung: Fotos von Kurtenackers Mühle – damals und heute im Museumsdorf, Mühlenrealien, alte Wirtschaftsbücher vom Mühlenbetrieb

- Modell einer Ölmühle – evt. vom WW-Museum – die das Rätsel des Klappern der Mühle löst!

## **V. Metall- und Lederverarbeitung**

### **35. Schmied, Hufschmied**

Information: In Frickhofen gab es mehrere Schmiedehandwerker, die natürlich auch als Hufschmied tätig waren, wie Eilberg Hubert, Hauptstr. 14, Eilberg Johann, Hinterstr. 28, Martin Hegebarth, Hinterstr. 26

Demonstration:.

- Mobile Hufschmiedewerkstatt von Jürgen Gotthard in Aktion
- Lageplan der Hufschmiede in Frickhofen, Bilder, Geschichten dazu

### **36. Nagelschmied**

Information: Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in Frickhofen vereinzelt Nagelschmiede-Werkstätten.

- Demonstration: Ein Nagelschmied demonstriert den Prozess des Nagelschmiedens vom Draht zum fertigen Nagel.
- Ausstellung: Stationen des Nagelschmiedens, Mengerskirchener Nagelschmiede

### **37. Schlosser**

Information: In Frickhofen gab es einige Schlosser-Handwerker. Die letzte Schlosserei von hat zugemacht.

- Demonstration von Schlosserei und Metallgestaltung (Marcus Schmitz,
- Ausstellung über Frickhöfer Schlosserhandwerk

### **38. Spengler**

Information: Das Spenglerhandwerk betrieben Jakob Zwenger und Peter Brötz, Hauptstr. 27

- Demonstration von Spenglerwerkzeugen und Spenglertechnik

### **39. Sattler**

Information: Das Sattlerhandwerk betrieben Josef Wagner, Im Niederdorf 1 (1939) und später Herr Abel in der Langendernbacher Str. 1

- Demonstration Sattlerwerkzeugen, -material, -technik und -produkten

### **40. Schuhmacher**

Information: Die Familie Brast bildete eine Frickhöfer Schuhmacherdynastie: Adam, Theodor, Karl, Herbert und Sohn ....

Ein Schuhmachergeschäft betrieb auch Wilhelm Hentrich, fortgeführt vom Sohn Josef. Ein Schuhmacher war auch Peter Schardt in der Hauptstraße 23 (1939).

- Demonstration von Schuhmacherwerkzeugen, -material und -technik.

## **VI. Landwirtschaft, Vieh und Produktverarbeitung**

### **41. Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte**

vom Museumsverein aus Niederzeuzheim

### **42. Dreschen in Frickhofen**

Um 1860 wurde die erste dampfbetriebene Dreschmaschine im Großraum Limburg eingesetzt. Es war ein englischer Importmaschine mit getrennter lokomobiler Dampfmaschine, die im Goldenen Grund

eingesetzt wurde. Im übrigen Land wurde weiterhin mit dem Flegel gedroschen und anschließend geworfelt. Im 19. Jahrhundert kam aber schon die Fegemühle auf, ein kurbelbetriebenes Gerät, mit dem der Spreu von dem Korn mechanisch getrennt werden konnte. Im unteren Westerwald – also auch in Frickhofen – wurden vermutlich im Jahrzehnt vor dem 1. Weltkrieg die ersten Dampfkraftdreschmaschinen eingesetzt. Nach dem 1. Weltkrieg (?) betrieb Dresch-Martin, Martin Schardt, eine Dreschmaschine, im Sommer auf dem Platz und im Herbst /Winter bei den Bauern in der Scheune. 1939 ist Georg Jung, Langestraße 12, als „Dreschmaschinenbesitzer“ im Adressbuch eingetragen.

- Demonstration: Bilddokumentation vom Dampf-Dreschbetrieb
- Konstruktionsbilder einer alten Dreschmaschine

### **43. Dreschen mit dem Dreschflegel und der Fegemühle**

**Trachten- und Heimatverein Runkel-Ennerich**

### **44. Backen im alten Backhaus**

Information: Die dörflichen Backeshäuser sind wahrscheinlich (?) auf eine obrigkeitliche Anordnung in Nassau zurückzuführen, jedenfalls gibt es im Westfälischen z. B. diese Art Backeshäuser nicht. In Frickhofen bestand ein großes Backeshaus seit? Neben dem Teigbereitungs- und Ofenraum war das „Bullesje“ eingerichtet, eine Art Ortsgefängnisraum oder besser Ausnüchterungszelle für die Ortspolizei. Über dem Backesraum war eine Wohnung eingerichtet. Vielfach hatte man in dem Raum über dem Backofenraum ein Schulraum eingerichtet – so jedenfalls in Steinbach. Auch in Frickhofen soll kurzfristig der 2. Stock des Backes als Ausweich-Schulraum genutzt worden sein. Für die Einteilung der Backesnutzung war eine Person zuständig, bei der man den Backtermin anmelden musste. Den Sauerteig bekamen die Backesnutzer von der Vorgängerpartei. Die Frauen kümmerten sich um die Teigherstellung und Herstellung der Brotformlinge, die Männer kümmerten sich um den Ofen, das Einschieben der Brotlaibe und das Herausholen.

- Dokumentation: Ausstellung am Ort des alten Backhauses mit Bildern und Rekonstruktionszeichnungen zum Frickhöfer Backes
- Ablauf und einzelne Tätigkeiten des Backens; welche Familien (und Schichten) haben den Backes benutzt

### **45. Bäcker**

Trotz des ‚Backes‘ konnten sich schon Ende des 19. Jahrhunderts Berufsbäcker in Frickhofen etablieren. Es waren dies: Anton Schüller, Josef Breithecker, Jakob Bill, Konrad Maas, Hauptstraße, Friedrich Bock, am scharfen Eck (ab 1928)

- Demonstration: Backen mit einem histor. Backofen am Standort der Bäckerei Breithecker (vom Verkehrs- und Verschönerungsverein)
- Öffnung, Besichtigung und Führung durch die Backräume von Bäcker Schaaf u. von Konrad Maaß

### **46a. Nutztiere in Frickhofen**

Information: Vor hundert Jahren zog fast jede Familie in Frickhofen mindestens ein bis zwei Schweine auf, um es im Winter zu schlachten. Ferkelhändler waren neben den fünf jüdischen Viehhändlern Walter ... Die ärmeren Familien hatten vielfach ein oder mehrere Ziegen – der Milch und der Zicklein wegen. Eine Familie hielt den Ziegenbock zum Decken. Kleinbauern hielten sich Kühe, die zum Milchgeben und auch als Zugtiere genutzt wurden. Nur die größeren Bauern konnten sich ein oder mehrere Pferde als Arbeitstiere leisten.

Demonstration:

- Ein Strohstall (Gehege) mit zwei bis drei Ferkelchen
- Ein Gehege mit Ziegen und Schafen

- Eine Kuh im vollen „Ornat“ (wie auf dem Septemberbild von 2004)
- Pferd – evtl. mit Gelegenheit zum geführten Reiten für Kinder
- Dieses Tierareal sollte insbesondere für Kinder aus- und angelegt sein.
- Für die Erwachsenen Informationstafeln zur Tierhaltung (in Frickhofen), Tiernutzungen

#### **46b. Bienendemonstrationsstand**

- Bienenschaustand mit Imkerwerkzeugen, Honigverkauf etc. (H. Hecker)
- Frühere Imkerfamilien in Frickhofen

#### **47. Hausschlachtung und Schwarzschlachtung**

Information: Hausschlachtung für den Eigenverbrauch war bis vor 50 Jahren nicht nur bei den Voll- und Nebenerwerbsbauern üblich, sondern auch im Handwerker- und Arbeiterhaushalt. Der Stall befand sich im Anbau mit der Waschküche, bei günstiger Lage auch im Keller. Im Frühjahr kaufte man beim Walter Bill ein oder zwei Ferkel, die dann über den Sommer großgezogen wurden mit Küchenabfällen, Gartenprodukten und im Herbst eingelagerten Rüben. Vor zweihundert Jahren wurden die Schweine noch in die Eichelmast in den Wald getrieben, später mussten die Jungen die Eicheln im Wald sammeln. Ab November wurde das Schwein bei 200 bis 240 kg in der Waschküche geschlachtet, von einem approbierten Schlachter betäubt und abgestochen. Wenn das Blut ausgeflossen und aufgefangen war, kam das Schwein in die Zinkwanne, wurde mit heißem Wasser übergossen und die Borsten abgeschabt. Danach wurde der Schweinekörper mit den Vorderpfoten nach oben auf eine Leiter gebunden, aufgeschnitten und die Innereien herausgeschnitten. Die Innereien wie Leber, Herz, Darm und Blase wurden dann gereinigt und vorbereitet für die zweite Phase des Schlachtfestes, die Wurstbereitung. Später wurden die Fleischportionen zugeschnitten und für die Haltbarkeit gepökelt, geräuchert oder eingekocht. Schlachter waren in Frickhofen Ernst Ferger, Fleischbeschauer war ....

Im Krieg war die Hausschlachtung streng reduziert auf einen minimalen Anteil pro Person, so dass erst bei fünf oder sechs Personen eine Eigenschlachtung erlaubt war. Alle übrigen Schweine mussten abgeliefert werden. Das war aber für die nichtbäuerlichen Haushalte sinnlos, Schweine zum Abliefern groß zu füttern, zumal man im Krieg für Geld nichts mehr bekam. Also wurde bei der jährlichen Viehzählung, der verpflichtenden Wiegung auf der öffentlichen Waage und eben beim Schwarzschlachten geschummelt, was das Zeug hielt. Davon gibt es fast in jeder alteingesessenen Familie eine Geschichte zu erzählen.

- Demonstration: Bilder und Ablaufschema vom Hausschlachten
- Gerätschaften dazu: Zinkwanne, Schussgerät, Borstenschaber, Messer, Metzgerbeil, Leiter etc.
- Schlachtplatte servieren, besonders Leber- und Blutwurst im Darm
- Geschichten vom Schwarzschlachten erzählen und erzählen lassen und auf Tonband aufnehmen.

#### **48. Fleischer und Metzger**

Information: Vor dem 1. Weltkrieg waren Georg Heep (Metzger Schorsch) und Anton Schardt, Hauptstraße 28 die Metzger im Ort. Anfang der 20er Jahre richtete Johann Herz als Metzgermeister und Gastwirt seinen Betrieb in der Hauptstraße 1ein, wo heute wieder Fleischer Wehrle seinen Fleischerverkaufsladen hat und sich der Kochlöffel-Gasthof befindet.

- Demonstration: Traditionelle Wurstherstellung durch den Metzger Bachstr. 2

### **VII. Wasserversorgung**

#### **49. Brunnen in Frickhofen**

Information: Viele Häuser in Frickhofen hatten – vor der Einrichtung der Wasserleitung – auf ihrem Gelände eine Brunnen, insbesondere die landwirtschaftlichen Betriebe wegen oder für die Viehtränkung

- Dokumentation: Lageplan von den Brunnen in Frickhofen, Fotodokumentation, Brunnengeschichten, Brunnenmärchen

## 50. Öffentliche Wasserversorgung vor 1900

Information: Von dem Bornhäuschen unterhalb des Wasserwerks am Blasiusberg führte eine Holzstammwasserleitung, wie sie im Museum Wilsenroth gezeigt werden, frisches Brunnenwasser ins Dorf, u. z. die Egenolfstraße hinunter zu einem oder mehreren Überlaufbrunnen und wurde dann weitergeleitet in den Feuerlöschteich bei ‚Weierkobesse‘ – Jakob Schardt -, also an der Einfahrt Friedensstraße zur Hauptstraße. Möglicherweise hat sich die Holzwasserleitung vor dem Dorf verzweigt und auch den zweiten Löschteich mit Wasser gespeist, der sich im Bereich des heutigen Markplatzes befand.

Daneben gab es 7 öffentliche Brunnenpumpen im Ort: 1. Obere Schule, 2. Jakob Kunz I., 3. Peter Schardt I., 4. Gemeindehaus, 5. Peter Jakob Schultheis, 6. Adolf Giesendorf, 7. Peter Melchiar Laux

- Demonstration von Holzstammbohrungen für Wasserleitungsstücke an der Stelle des alten Löschweiers bei Weierkobesse.
- Ausstellung von Holzwasserleitungsstücken aus dem Museum Wilsenroth, die aus der Frickhöfer Egenolfstraße stammen.
- Lageplan von den historischen Wasserleitungen, Überlaufbrunnen und Brandlöschweier
- Lageplan von den öffentlichen Brunnenpumpen

## 51. Wasserleitung und Wasserwerke

Information: Um 1903 wurde in Frickhofen eine öffentliche Wasserleitung mit Häuseranschluss eingerichtet. Dazu wurde oberhalb des Dorfes, neben dem Haus Lixenfeld, ein steinerner Wasserbehälter gebaut, der heute noch existiert. Am Fuße des Blasiusbergs, vor der Bieberschenke, wurde ein Tiefbrunnen für die Wasserversorgung gebohrt. Um 1930 wurde ein neuer Wasserbehälter mit neuerer Wasseraufbereitungstechnik gebaut. Es ist der Wasserbehälter am Bergweg, oberhalb des Bergwegkreuzes und direkt unter der 3. Wasserwerkanlage, die 1960 gebaut wurde. Nach der Frickhöfer Wassernotkrise 1964 wurden die beiden Wasserbehälter am Bergweg/ unterhalb des Blasiusberges und am Blasiusbergweg gebaut. Heute ist die Wasserversorgung aller Ortsteile von Dornburg vernetzt. (H. Heep, Buch Schicksale, Hört ihr Leut'...)

- Demonstration: Stationen der öffentlichen Wasserversorgung in Frickhofen mit Lageplan, Bildern und Erläuterungen zur heutigen Wasserführung und -aufbereitungstechnik

## 52. Feuerwehr

Information: Es hat auf den Dörfern immer wieder katastrophale Brände gegeben, die manchmal buchstäblich das ganze Dorf in Schutt und Asche legten. Dagegen wurde von der Obrigkeit verschiedene Anordnungen getroffen wie gewisse Bauvorschriften für den Kamin, das Verbot von Strohbedachung, die Umdeckung von Strohdächern im Bereich der Bahntrasse und insbesondere die Vorschrift für die Anlage von Löschteichen. Bei einem Brand war jeder Bürger gewissermaßen feuerwehrpflichtig, indem er mit seinem ledernen Löscheimer zur Eimerkette zwischen Löschteich und Brandherd eilte. Aber dieses System war bei größeren Bränden nicht sehr erfolgreich, sodass in den Städten schon früh eine hauptamtliche Feuerwehr eingesetzt wurde, die mit größeren Wagenpumpen ausgerüstet waren. Auf den Dörfern entstanden ab 1870 die freiwilligen Feuerwehrvereine – so auch in Frickhofen 19.. Die Vereine waren mit Wagenlöschpumpen im Handbetrieb ausgestatte, die von Pferden gezogen wurden. Der Schlauchturm war in Frickhofen an die Rathausschule angebaut. 1958 (?) bekam die Feuerwehr ihr heutiges Domizil.

- Demonstration: vor dem Feuerwehrhaus alte Löschgerätschaften ausstellen; auch: historischer Durstlösch-Feuerwagen von der Hachenburger Brauerei
- Dokumentation der großen Brände in Frickhofen und dem Einsatz der Feuerwehr dazu.



### **53. Dornburg (Gaststätte und Brauerei)**

Information: 1841 wurde an dem Dornburg-Massiv das Vereisungsphänomen entdeckt. In den folgenden Jahrzehnten diskutierte man verschiedene Nutzungsvarianten des Ewigen Eises. Schließlich baute um 1870 ein Herr Trump unterhalb der Dornburg ein Anwesen für einen Brauereibetrieb. In diesem Zuge wurde der tiefkalte Eiskeller gebaut, der heute noch auf der Dornburg vorhanden ist. Das Wasser bezog man aus der nahen Steinbornquelle, die möglicherweise in dieser Zeit angelegt wurde. Der Brauereibetrieb entwickelte sich aber doch nicht so erfolgreich wie erwartet und wurde eingestellt. Um 1890 kaufte der Schwabe Carl Fischer das Anwesen und führte es als Gasthof mit Landwirtschaft weiter. Im 20. Jahrhundert bis 1960 war die Dornburg nicht nur für die Frickhöfer eine beliebte Sommer- und Ausflugsgaststätte, die mit ihrem Tanzboden eine besondere Attraktion bot. ((H. Heep, Buch Schicksale..., Artikel: Hopfen und Malz...))

- Demonstration: Ausstellung über die Geschichte der Dornburg bis heute mit Anzeigen, Bildern und kurzen Beschreibungen

### **54. Gasthöfe**

Anfang des 19. Jahrhunderts schnellten die Zahlen der Brau-Gaststätten in deutschen Landen in die Höhe, die Gaststätten erfreuten sich steigender Beliebtheit – oft mit angeschlossenen Kegelbahnen im Freien, vielfach aber auch schon überdacht. In Frickhofen bestand vor 1870 im Hauskomplex von Pfaff, vormals Salomon Kaiser, eine Gaststätte mit Kegelbahn, die im Grundplan mit 3 mal 5 Meter in das Nachbargrundstück hineinragt. Eine weitere beliebte Gaststätte vor dem 1. Weltkrieg war Peter Weyer, die 1913 Anton Schüller aufkaufte, 1927 abriß und an dieser Stelle den Neubau errichtete. Weitere Gasthöfe nach dem 1. Weltkrieg: Josef Schlitt, Johann Herz, Ferdinand Heep, Georg Heep

- Dokumentation der Frickhöfer Gaststätten mit Bildern, Betreibern und Geschichten

## **VIII. Dienstleistungen und Verwaltung**

### **55. Post in Frickhofen**

Information: Die erste Poststelle in Frickhofen wurde Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. Erste Posthalter waren die Familie Staudt, die Poststation in ihrem Haus in der Lange Str. untergebracht (kürzlich abgerissen, zuletzt von Grimm bewohnt). Um 1908 baute die Familie Staudt den Neubau an der Bahnhofstraße, der heute die Gaststätte zur Post beherbergt. Mit der Heirat von Franziska Staudt (Linn) kam die Poststelle in Linns Haus oberhalb des Rathauses in die Egenolfstr., später wohl wieder zurück in die Bahnhofstraße.

- Demonstration: Ausstellung der Frickhöfer Postgeschichte mit Lageplan, Bildern, Genealogien der Posthalter und Geschichten zur Post vor oder in der Gaststätte zur Post.

### **56. Apotheke in Frickhofen**

Information: Der Apotheker Martin Müsch aus Aachen hat in den 30er Jahren zunächst die schon lange bestehende Apotheke in Dorchheim gekauft, später baute er in Frickhofen sein Haus und die Apotheke dort drein. Zwischenzeitlich betrieb die Familie Müsch eine Filiale in der Hauptstraße. Seit dem 1. 7. 2007 wird die Martins-Apotheke von Herrn Göbel geführt.

- Demonstration: Martinsfahne, Ausstellung der Martinsbilder und Statuen, alte Apothekergeräte, Hausgeschichte Müsch, Hr. Göbel als Quacksalber erklärt historische Kräuterbücher, Aderlass und andere Salbadereien.

### **57. Sparkasse und Kreditwesen**

Information: Im 18. Jahrhundert war der „Rotgerber Fr. Gensler“ aus Hadamar der einzige Privatbankier, der in allen dreißig Orten des Hadamarer Landes Geldsummen von 50 bis 400 Gulden auf Zinsbasis verlieh. In Genslers Testamentaufstellung von 1929 werden für Frickhofen ca. 25 Kreditnehmer aufgelistet.

1839 wurde in Wiesbaden die Nassauische Kreditbank gegründet, zunächst für die Bauern zum Ablösen der Zehntlasten, aber bald auch als Kreditbank für das Gewerbe im Herzogtum Nassau.

Nach 1850 breitete sich die Idee der genossenschaftlichen Raiffeisenkassen in den ländlichen Gebieten aus. Die Funktion von Krediten bzw. Vorschüssen nahm auch der „Bäuerliche Ein- und Verkaufsverein e. G. m. b. H.“ ein, der um 1890 in Frickhofen gegründet wurde.

Schon 1872 war in Frickhofen ein genossenschaftlicher Sparkassenverein gegründet worden, damals „Vorschussverein“ genannt, bei dem die Mitglieder monatlich einen festen Betrag einzahlten, der sie zu bestimmten Krediten = „Vorschüssen“ berechtigte. Der Frickhöfer Vorschussverein bestand bis in die Zwischenkriegszeit.

In den 30er Jahren richtete die Kreissparkasse eine Einzahlungszweigstelle in der Bahnhofsstraße in Frickhofen ein. Die weitere Geschichte: wie bei Sparkassenjubiläum aufgezeigt.

- Demonstration: Ausstellung von Genslers Kreditbücher, Zehntablösung in Frickhofen, Vorschussverein von 1872, Landw. Verkaufsgenossenschaft, Stationen der Kreissparkasse, Nass. Sparkasse

## **58. Nassauer Bote**

Information: Der Nassauer Bote, gegründet um 1870 in Limburg, war das klassische Heimatblatt in Frickhofen, zentrumstreu und angriffslustig. 1933 wurde das Blatt wie andere Blätter gleichgeschaltet

- Demonstration: Auslegung von mehreren Jahresbänden der 20er und 30er Jahre (über Hardy Heep).
- Ausstellung von einigen markanten Artikel aus Ausgaben der Zwischenkriegszeit

## **59. Bibliothek (KÖB)**

- Papierschöpfen: Beim Zerkleinern von alten Leinen kann man Kinder mitmachen lassen; ein Papierschöpfesieb machen lassen – vielleicht mit einem eigenen Wasserzeichen „KÖB“ oder „809“ oder zwei Kochlöffel; dann Pressen und Trocknen der Papierseiten
- Auf Bänken: nach Vorbildern und auf vorgezeichneten Linien mittelalterliche Schreibkunst üben: gotische Frakturbuchstaben nachzeichnen / einen vorgegebenen Satz auf ein Blatt schreiben / Anfangsbuchstaben auf vorgezeichneten Flächen ausmalen / Wer dieses Programm erfolgreich beendet hat, darf das Blatt mitnehmen und bekommt ein Diplom als „Skribent“ mit seinem Namen mitgegeben.
- Geschichte der KÖB Frickhofen, evtl. mit alten Buchstempeln in Büchern nachgewiesen
- Ausstellung von Büchern, die typisch waren für bestimmte Zeitepochen, z. B. das Buch „Sebastian“, aus dem bei heimlichen Pfadfindertreffen vorgelesen wurde und das später von der Gestapo beschlagnahmt wurde / Bücher der jeweiligen Zeitgeschichte, z. B. vom 1. Weltkrieg – oder dagegen (Im Westen nichts Neues), aus den 50 Jahren (Der begeisterte Selbstmord – über Rotchina) etc.

## **60. Barbieri und Friseur**

Bis zum 1. Weltkrieg waren die Haarschneider auch meistens Barbieri, also Hautabschürfer und Bartschneider. Und weil sie bei dieser Arbeit viel mit kleinen Wunden zu tun hatte, waren sie auch oft als Hilfssanitäter tätig. Als solche boten sie auch Zahnschmerzsanierung auf die rabiate Tour durch Zahnentfernung an, wozu sich auch der Barbierstuhl anbot.

In Frickhofen war vor dem 1. Weltkrieg der Barbier Buss der führende Haar-, Bart- und Zahnschneider am Ort. Sein Salon war auch der zentrale Ort, wo die Männer des Dorfes die Weltgeschichte besprachen, insbesondere im 1. Weltkrieg, als die Salon-Strategen die deutschen Frontsoldaten immer weiter in Feindesland trieben und bei Niederlagen die besseren Alternativen gewusst hätten.

Weitere Friseure in Frickhofen: Oswald Braß, Hauptstraße 50, Hugo Schmidt, Hinterstraße 1, Richard Habel, Marktstraße 1; nach dem Krieg: Else Stahl, verh. Sommer u. a.

- Dokumentation der Friseurbetriebe in Frickhofen (Betreiber, Lageplan, Zeit etc. ) sowie

- Ausstellung historischer Friseurgeräte und Materialien wie Bartwachsen etc.

## **61. Schausteller**

Information: In Frickhofen gab es drei Schaustellerfamilien: Wilhelm Lenke, Dorchheimer Str. 2, Ludwig Klauer, Im Brühl 6 und Jakob Pfaff, Egenolfstr. 45.

- Demonstration: traditionelle Schaustellerobjekte betreiben wie Schiffsschaukel, „Reitschule“ u. a..
- Bilder, Geschichten und Genealogien der Frickhöfer Schaustellerfamilien

## **62. Polizeidiener und Polizeiverordnungen**

Information: Der Polizeidiener um 1870 hieß Josef Hartmann. Die Gemeinde stellte dem Angestellten Uniform, Schuhe, Schelle und Dienstkappe. Grundgehalt: 45 Taler. Weitere Verdienste durch Nebenaufgaben: Grasnutzung auf dem Friedhof gegen Totenhof-Aufsicht; Aufschließen und Abschließen der öffentlichen Wasserpumpen; Feuermachen in der Schule und im Bürgermeisterbüro; Viehanger-Aufsicht pro Stück Vie 50 Pfennig; Ausschellen privater Geschäftsmitteilungen 58 Pfennig. / Polizeidiener ab 1885: Wilhelm Klein. Die Gemeinde stellt Klein auch einen Karabiner zu seinem persönliche Schutz zur Verfügung. 1895 wurde Johann Petry Polizeidiener. Für den neu hinzugekommenen Schellposten vor dem Haus der Peter Rick im Kuhweg erhöhte sich die Jahresvergütung um 5 Mark. 1909 kam am Eingang der Langestr. Ein weiterer Schellposten hinzu. Der Polizeidiener Stahl im 1. Weltkrieg hatte besonders viel mit Überwachungen zu tun: Fleisch- und Getreideabgabe, Kleidersammlungen, Requirierungen; Nachrichten zur Einberufung und Todesnachrichten hatte er zu überbringen. Ab 1924 war Johann Heep bis 1958 Polizeidiener, der auch viel in der Verwaltung tätig war. (Vgl. H. Heep, Artikel in: Schicksale im Schatten der Dornburg)

- Demonstration: Dienstkleidung und Dienstausrüstung des Polizeidieners
- Lageplan für die Schellposten
- Aufgaben des Polizeidieners im Laufe der Zeit
- Beispiel für Ausschellungen
- Polizeiverordnung von 1875

## **63. Das alte Rathaus**

- Aufstellen des Rathausmodells
- Bilderausstellung vom alten Fachwerk-Rathaus aus dem 18. Jahrhundert und vom Abriss

## **64. Sechs Frickhöfer Schulgebäude**

Information: Das erste nachweisbare Frickhöfer Schulgebäude mit zwei Schulräumen und einer Lehrerwohnung wurde um 1740 an der Stelle gebaut, wo heute das Rathaus steht. Das heutige Rathausgebäude ist sein 1840 als Schulgebäude geplant gewesen und war 1859 bezugsfertig – aber im Grunde schon wieder zu klein. Um 1880 musste der Partererraum des alten Rathauses als Schulraum für die ersten Klassen in Beschlag genommen werden. Schließlich wurde ab 1908 die neue Schule „auf dem Totenhof“ geplant und 1912 bezogen. Ab 1968 wurde die neue Stahlgerüst-Plattenbauschule oberhalb des Dorfes gebaut und als Mittelpunktschule mehrerer Orte bezogen. Das Gebäude war schon nach 30 Jahren marode und so wurden in den letzten Jahren die heutigen Schulgebäude gebaut

- Demonstration: Ausstellung von Bildern, Dokumenten und Konstruktionszeichnungen der sechs Frickhöfer Schulgebäude
- Fotoausstellung von alten Klassen- und Schülerbilder

## **IX. Handel und Wandel**

### **65. Frickhöfer Handelsleute**

- Kochlöffelschnitzer: Grobherstellung von Holzkochlöffel auf einer kleinen Böttcherhobelbank, Fertigstellen auf einer normalen Werkbank

Informationen zum Schnitzholz und Schnitztechnik

Informationen zur historischen Stand: Herstellung, verbreiteter aber Bezug der geschnitzten Hochlöffel aus dem Schwarzwald

- Ausstellung und Erklärung einer traditionellen Handelskiepe oder Kietz
- Informationen über die Handelswege und Handelswaren der Frickhöfen sowie die Organisation des Handels
- Nassauischer Handelsverein zu Frickhofen 1903
- Der „Frickhöfer“ Handwagen, evtl. verschiedene Modelle ausgestellt
- Gewerbe des Frickhöfers Wilhelm Schilling, der die Wagen aus Bad Kreuznach und Thalheim bezog und sie hier in der Region – wohl als Monopolist – verkaufte, sodass die Wagen den Namen des Verkäufers bekamen: „Da kommt wieder der Frickhöfer mit seinen Wagen.“

### **66. Kolonialwarenhandel**

Information: ab 1884 erwarb das Deutsche Reich Kolonien in Übersee und bald danach schossen die Kolonialwarenläden aus dem Boden, zunächst in den Städten, ab 1900 auch auf dem Land. Allerdings war nur ein Bruchteil der Ladenprodukte aus den Kolonien, aber die Waren wie Kakao, Reis, Sargo u. a. Produkte waren eben spektakulär und modern, sodaß sie den neuen Läden ihren Gattungsnamen gab. In Frickhofen betrieben in der Zeit um den 1. Weltkrieg folgende Personen eine „Kolonialwarenhandlung“: Lorenz Chr. Bender, J. Otto Gröschel, Albert Laux, Georg Laux, Heinrich Peil, Georg Schmidt, Heinrich Stahl; in späteren Zeiten: Dina Hofmann, Adelheid Hartmann, Zwenger-Ellersch, Alois Peil u. a.

- Demonstration: Laden von Adelheid Hartmann rekonstruieren
- Laden von Albert Laux rekonstruieren
- Lageplan und Dokumentation der andere Frickhöfer Kolonialwarenhandlungen mit Bildern und Kurzbeschreibungen (Zeit, Inhaber etc. )

### **67. Juden in Frickhofen**

Information: Seit 350 Jahren waren Juden in Frickhofen ansässig. Die meisten Judenfamilien lebten vom Viehhandel. Die Juden waren mit der bäuerlichen Dorfbewohnern geschäftlich verbunden und in gutnachbarlicher Beziehung – bis die Nazi-Parteigänger über die Juden Gift und Galle spritzten. (Quelle: Historischer Rundgang zu den Judenhäusern, Frickhofen 2003)

- Demonstration: Im Hof der Lange Str. 2 oder im Hof von Pfaffs Haus oder am Rathaus bei der Gedenktafel oder im Hof der ehemaligen Synagoge eine Ausstellung über die Judenhäuser in Frickhofen (Fotos und Lageplan)
- Verkauf der o. a. Broschüre

## **X. Vereine und Genossenschaften**

### **68. Kriegerverein und Kriegerdenkmal**

Information: Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Frickhöfer Kriegerverein gegründet – in Erinnerung an den glanzvollen Krieg und Sieg von 1870 über Frankreich, als Verein der großen Zahl von

hochangesehenen Neugedienten im 2. Kaiserreich sowie zur selbstbewussten Präsentation der Bürger des zur Weltmacht herauswachsenden Deutschen Reichs unter Kaiser Wilhelm II. Das Großereignis des Kriegervereins war die Errichtung und Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Platz des zugeschütteten Brandweihers bei Weiherkobesse. Nach dem Weltkrieg schrumpfte der Verein an Mitgliederzahlen und Ansehen, auch unter dem Konkurrenz des Soldatenvereins „Stahlhelm“. Das Kriegerdenkmal wurde in der Nazizeit demoliert und dann abgebaut.

- Demonstration: Fotoausstellung der Mitgliedergruppen aus dem großen Vereinsbild sowie der Einweihung des Denkmals
- Rekonstruktion der Kriegervereinsfahne (in Wilsenroth ist sie noch erhalten)
- Rekonstruktion eines Modells des Kriegerdenkmals

## **69. Radfahrverein**

Information: Konstituierung am 31. 8. 1906 von 28 jungen Männern mit Vorstandswahl; zur Fahnenweihe 1908 ein großes Dorffest. Bevor Dr. Firmenich von Dorchheim nach Frickhofen zog und die einzige Apotheke sich ebenfalls in Dorchheim befand, besorgten Mitglieder des Radfahrvereins Medikamentenholung und Arztbenachrichtigung – von einer Nachtklocke vor dem Vereinslokal Schlitt gerufen. Die letzte große Veranstaltung war das 50jährige Gründungsfest 1956 mit dem Vorsitzenden Georg Strieder.

- Demonstration: Altes Rad, Bilder und Informationen zum Radsportverein, Rekonstruktion der Fahne

(H. Heep, Buch Schicksale, Artikel: „In Tat und Wort...“)

## **70. Ausgegangene Vereine**

- Überblick über weitere alte oder ausgegangene Vereine mit Bildern und Relikten:

Kranken- und Sterbeverein

Gesellenverein

Garten- und Obstbaumverein

Teichfreunde

Kath. Jugend- und Kath. Jungmännerverein

Marienverein

Schützenverein

Die fidelen Brüder

## **71. MGV Eintracht**

- Demonstration der Geschichte und Leistung des Vereins in Bildern und Pokalen im Vereinssaal
- Bilderausstellung von den Operettenaufführungen und den zwei Passionsspielen

## **72. Theaterclub Frigga**

- Ausstellung der Plakate von Theaterstücken
- Demonstration: Kelten auf der Dornburg, Ausschank von Met etc.

## **73. Westerwaldverein**

- Selbstdarstellung in Tracht
- Literatur, Wanderwege etc.

## 74. Forst und Jagd in Frickhofen

Information: Die Revolution von 1848 hat die Forst- und Jagdverwaltung damals zukunftsweisend und bleibend revolutioniert. Graf Walderdorff hatte das Jagdrecht über den ganzen unteren Westerwald, das Wild schoss ins Kraut und fraß selbiges den Bauern weg. Während der Märzrevolution haben die wütenden Bauern und lustigen Privatjäger den Wald völlig leergeschossen. 1849 wurden die Jagdrechte den Grundeigentümern als Jagdgenossenschaft einer Gemeinde zugesprochen. Die Forstverwaltung war vor 1848 allein die Sache der herzoglichen Landesregierung, die eine rigide Herrschaft und schikanöse Verfolgung über den Gemeindewald und private Waldnutzungen betrieb. Nach 1848 kam der Gemeindewald und unter das Recht der kommunalen Selbstverwaltung, die strengen Waldnutzungsregelungen wurden gelockert, bei der Forstverwaltung hatte die Gemeinde das entscheidende Wort.

- Demonstration: Jägercamp, Jagdwaffen, Jagdhunde, Jagdtrophäen, Jagdblase zu verschiedenen Terminen; Ausschank von Jägermeister
- Ausstellung über Frickhöfer Förster und Jäger, Jagdgenossenschaften, Lageplan der Hochsitze etc.

## XI. Historische Spiele, Vergnügungen und Darstellungen

### 75. Spielstraße Hintergaß; (Vorschlag zur Organisation:

---

Arbeitsgruppe von Kindergarten, Schule, Pfadfinder unter der Leitung der Jugendpflegerin)

---

- Historische Kegelbahn: Rasenteppichbahn – evtl. mit Holzunterbau, Kugelrücklaufbahn, Kegeljungen, Strohhut als Spielzeichen der Kegler
- Stelzenlaufen, evtl. im Zweierwettkampf / ● Mehrpersonenski
- Klickerspielen (Anfang der 50er Jahre beliebt) / ● Kegelpeitsche
- Seilspringen – verschiedene Versionen / ● Gummitwist / ● Seil-Jojo / ● Hula Hup
- Auf einem Seil gehen mit Balancestange – ½ Meter Höhe
- Schmuck- und Schnitzstöcke herstellen / ● Knotentechniken lernen / ● Pfadfinderübungen
- Pfeile und Bogen bauen / ● Bogenschießen
- Mit Bole-Kugeln auf ein rohes Ei auf Holzklötzchen in zwei Meter Entfernung werfen – schafft keiner!
- Ringe auf unterschiedlich entfernte Posten werfen / ● Tennisbälle in unterschiedl. Tongefäße werfen
- Vorrichtung zum reaktionsschnellen Schlagen von Nüssen /Mais
- Anzahl der Bohnen in einem Glas schätzen (mit 3 Gewinnern zum Tagesabschluss)
- Büchsenwerfen / ● Nagelstamm / ● Stiefel-Weitwerfen

### 76. Kleine Bühne auf dem Pfarrzentrums-Platz für Vorführungen

- Puppentheater / ● Handpuppen-Bauchredner
- Märchenmusik-Mitspielstück (auf dem Beselicher Markt gesehen)
- Gauklervorführungen
- Historische Musikgruppe (Auftritt an verschiedenen Standorten)
- Sackpfeifer (Auftritt an verschiedenen Standorten)

### 77. Historische Kirmesvergnügungen (Standort Eingang Dorchheimer Str.)

- Schiffschaukel / ● Reitschule / ● Hau-den-Lukas

- Verkauf von Lakritz, Brausetüten, Zuckerwatte, Backwecken
- Drehorgelmann (Auftritt an verschiedenen Standorten)

## **78. Sagen- und Märchenerzähler(in)**

Information: Die Kinder und Jugendlichen aus Frickhofen kennen meistens nicht mehr die Sagen zu Frickhofen, also vom Bornhäuschen und dem dreibeinigen Hasen, vom Wilde-Weiber-Felsen, den 12 Aposteln u. a. Geschichten, weil auch viele Erwachsene die alten Erzählungen nicht mehr kennen.

- Das Nacherzählen dieser Frickhöfer Sagen unter dem Kirschbaum am Pfarrhaus ist also für Alt und Jung ein Schauen in den Brunnen der Vergangenheit Frickhofens. Die Sagen- und Märchenerzählungen sollten in Abwechslung mit Märchengeschichten für kleinere Kinder zu festen Zeiten angekündigt sein, etwa im Rhythmus einer Stunde.

## **79. Frickhöfer Spielleute und Wandermusiganten**

Mitglieder der Familie Klee und Jung (Spielmanns, Mikesse) als Wandermusiker in Russland und England:

- Ausstellung vor Spielmanns Stammhaus (Anneliese Jung) am Eingang der Hinterstraße (von Ursula Jung, Waldstr. 1)

# **XI. Ortsgeschichtliches**

## **80. Franzosenlager in Klein-Frankreich**

Information: Von 1806 bis 1814 gehörte Frickhofen zum Großherzogtum Berg (Hauptstadt Düsseldorf). Napoleons Schwager sollte dieses Territorium zu einem französisch verwalteten Musterstaat machen, vor allem aber für Napoleons Kriege Steuergelder und Menschenmaterial aus dem Land herauspressen. Das funktionierte nur mithilfe von französischen Besatzungssoldaten, die wahrscheinlich im Niederdorf stationiert waren. Bei der Drangsalierung einer Witwe durch einen französischen Soldaten kam es dann zu dem bekannten Eklat, dass ein Frickhöfer im Gerangel mit dem Franzos diesem das Bein verletzte oder gar mit der Sense absäbelte. Die anschließenden Drohungen und Bedrückungen der Franzosen lasteten noch lange auf dem Dorf. (Übrigens heißt ein Ortsteil von Frederiksborg in Texas, wohin einige Frickhöfer ausgewandert sind, offiziell „Klein Frankreich“.)

Demonstration: • Eine Anzahl Franzosen mit den bunten Uniformen jener Zeit mit Darstellungen im Niederdorf:

- Kommandieren, Exerzieren, Paradieren (oder Parodieren), Fahne Aufziehen, Marsaillaise,
  - Nachspielen der historischen Kampfszene in Klein-Frankreich
  - Vielleicht kann aus diesem Anlass das Erinnerungszeichen vom „Dicken Stein“ aufgestellt werden
- Bilder von französischen Gefangenen, die im 2. WK in Frickhofen waren

## **81. Texasverein und Auswanderung nach Amerika**

Information: Mit dem Texasverein von 1842 wollten Herzog Adolf von Nassau und Adlige aus der Region die Auswanderung von mittellosen Einwohnern fördern und unterstützen. Aus Frickhofen sind ab 1845 ca. 8 Familien nach Texas ausgewandert, etwa 30 Personen. In der Preußischen Zeit folgte eine weitere Auswanderungswelle. Die Frickhöfer haben sich vor allem in dem vom Texasverein gegründeten und betreuten Ort Frederiksborg niedergelassen, wo auch viele Nachfahren aus dem oberen Westerwald noch leben.

Demonstration: • Ausstellung über die Texasauswanderung im Hof des ehemaligen Schandua-Haus, heute Alfred Heep

- Realien und Symbole von Texas (Fahne, Südstaatenfahne, Stetson, Indianerschmuck etc.)

## **82. Eisenbahn in Frickhofen**

Information: Ab 1864 wurde zum ersten Mal eine Trasse für die Westerwaldbahn geplant (sog. Ludwigsbahn). Schließlich wurde die Westerwaldbahn von einer anderen Gesellschaft aber erst 1884 im ersten Teilstück fertiggestellt, also auch in Frickhofen. Im Niederdorf gab es ein Prozess mit vier Bahnanliegern, weil die nicht freiwillig ihr Dach von Stroh auf Dachpfannen umdecken lassen wollten. Das schöne Bahnhofsgebäude wurde gebaut, die Schrankenstation an der Dorchheimer Straße eingerichtet. Die Bedeutung der Bahn ist für Handel und Gewerbe im Westerwald, also auch für Frickhofen, gar nicht zu überschätzen: Basaltabbau, Tonabbau u. Farbmühle, Wanderarbeiter, Handelsleute etc. Der Bahnhof bedeutete ortsbaugeschichtlich die Ausdehnung des Ortes nach Nordosten.

Demonstration: ● Ausstellung: Historische Bilder, Lagepläne, Fahrpläne etc.

- Historische Realien zur Bahn ● Fahrten mit einem handbewegten Schienenfahrzeug

## **XII. Kirchliches**

### **83. Bildstöcke in Frickhofen**

Information: Frickhofen ist besonders reich an verschiedenen Arten von Bildstöcken: Da sind einmal die drei Lourdes-Grotten, weiterhin mindestens acht Bildstöcke an Häusern, ein vergleichbares St. Florian-Gemälde, drei neu errichtete Bildstöcke anstelle der alten Bildstöcke für die Fronleichnamaltäre und schließlich die Bildstöcke außerhalb der Ortsgemeinde wie der Waldbildstock hinter der Glockenwiese und Kurtenackers Kapelle

- Demonstration: Lageplan- und Bildausstellung über die Bildstöcke in Frickhofen mit Kurzbeschreibung (Statuenart, Zeit der Errichtung, Stifter etc.)

### **84. Pfr. Egenolf – Namensgeber der Egenolfstr.**

Information: Pfr. Heinrich Egenolf stammte aus Hadamar und wurde als junger Seminarist und Priester von den preußischen Behörden im Kulturkampf ab 1872 gnadenlos verfolgt und schikaniert. Von 1895 bis 1925 war er Pfarrer in Frickhofen und hat dort viel segensreiches gewirkt, z. B. mit dem Ankauf und Ausbau des Schwesternhauses, somit der Nähsschule und dem Kindergarten, verschiedene Kirchen- und Turmrenovierungen, Anschaffung der Kirchenuhr etc.

- Demonstration: Heftchen mit der Verfolgungsbeschreibung im Kulturkampf
- Bilder, u. a. mit Kommunionkindern, Erstkommunion-Schmuckblatt, von Pfr. E. unterschrieben
- Kopie des Straßenschildes
- Bilder und Beschreibung vom Ursprungsschwernhaus, Neuanbei von 1912, Kindergarten (H. Heep, Buch Schicksale..., Artikel: „Eine Straße führt seinen Namen“, Als Priester im Preußischen)

### **85. Pfr. Peter Wilhelm Schardt und die Dornburg-Saga**

Information: Pfr. Peter Wilhelm Schardt aus Frickhofen-Kleinfrankreich (Onkel der Adelheid Hartmann) saß 20 Jahre gelähmt im Rollstuhl - nach einem dramatischen Schicksal. In seinem Haus an der Marktstraße widmete er sich historischen und geistlichen Studien, u. a. verfasste er die neuromantische Dornburg-Saga

- Demonstration im Stammhaus im Niederdorf: Bilder und Stationen von Pfr. Schardt
- Nachdruck der Dornburg-Saga

(H. Heep, Buch Schicksale..., Artikel: Ein Apostel des Leidens'...)

### **86. Bilder vom Kirchenabriss und -Neubau**



- Bilderausstellung vom Teilkirchenabriss 1956 und dem Kirchenneubau im Kircheneingangsbereich, Lagepläne der alten, ebenfalls abgerissenen Häuser

## 1200 Jahre Frickhofen

### Historische Dorfmeile am 23. August 2009

An dem Stand Nr. ( \_\_\_\_\_ ), Kurztitel: ( \_\_\_\_\_ )

habe ich Interesse, dabei mitzumachen oder anderweitig beizutragen:

Ich habe folgende Idee dazu:

Ich könnte mit folgenden Materialien/Bildern/Plänen beitragen:

Ich könnte Folgendes bauen/erstellen:

Ich könnte Folgendes demonstrieren:

Ich könnte am Stand stehen und die Sachen erklären.

Ich kenne folgende Person/en, die auch an diesem Stand Nr. ( \_\_\_\_\_ ) oder am Stand Nr. ( \_\_\_\_\_ ) Interesse haben könnten:

Name, Straße, Tel.:

Ausfüllen, ausschneiden und abgeben bei: Hubert Hecker, Hainbuchenweg 10,  
Andreas Zimmermann, Hainbuchenweg 9 - oder Frickhöfer Vereinsvorsitzenden

## 1200 Jahre Frickhofen

### Historische Dorfmeile am 23. August 2009

An dem Stand Nr. ( \_\_\_\_\_ ), Kurztitel: ( \_\_\_\_\_ )

habe ich Interesse, dabei mitzumachen oder anderweitig beizutragen:

Ich habe folgende Idee dazu:

Ich könnte mit folgenden Materialien/Bildern/Plänen beitragen:

Ich könnte Folgendes bauen/erstellen:

Ich könnte Folgendes demonstrieren:

Ich könnte am Stand stehen und die Sachen erklären.

Ich kenne folgende Person/en, die auch an diesem Stand Nr. ( \_\_\_\_\_ ) oder am Stand Nr. ( \_\_\_\_\_ ) Interesse haben könnten:

Name, Straße, Tel.:

---

Ausfüllen, ausschneiden und abgeben bei: Hubert Hecker, Hainbuchenweg 10, Andreas Zimmermann,  
Hainbuchenweg 9 oder Frickhöfer Vereinsvorsitzenden

---